

Rote Zwerg-Cochin

Selten aber reizvoll

Nicht wenige Rasseartikel entspringen dem eigenen Drang, mehr über die Entstehung des Farbenschlags oder der Rasse in Erfahrung zu bringen. Dabei fällt es mitunter nicht leicht, die entsprechenden Informationen aus bisherigen Publikationen zu generieren. Zu den roten Zwerg-Cochin genügte hingegen eine kurze Anfrage bei den Erzüchtern Bärbel und Horst Bastian aus Nordwalde, die umgehend eine Zusammenstellung sämtlicher Daten und Fakten über Entstehung und Werdegang liefern konnten. So sollte die Dokumentation laufen und gerade solche Züchter sorgen dafür, dass die Rassegeflügelzucht bleibende Werte schafft.

Ziele und Wege

Der Start der Bemühungen erfolgte 1979 mit der Verpaarung eines roten Zwerg-Orpington-Hahnes mit gelben Zwerg-Cochin-Hennen, die aus Gelb-Gesperberten gefallen waren. Im nachfolgenden Jahr konnten 2,2 rote Zwerg-Cochin aus den Niederlanden erstanden werden, die wiederum als Bruteisendung aus den USA stammten. Bereits ab 1981 erfolgte dann die Vorstellung als Neuzüchtung, die letztlich 1985 in der Anerkennung mündete. Zwischenzeitlich waren auch

schon Tiere an weitere Züchter abgegeben worden und zur Verbreiterung der Zuchtgrundlage wurden noch ein schwarzer Zwerg-Cochin-Hahn mit viel rot im Hals und eine goldhalsige Henne in die Zucht eingebaut.

Zwischen dem Beginn der Zucht und der Anerkennung lagen also nur recht wenige Jahre, was vermutlich an den roten Tieren mit amerikanischen Wurzeln lag. Leider lässt sich über die dortige Zucht der Roten recht wenig in Erfahrung bringen, es bleiben also noch ein paar Fragen offen.

Farbenzucht

In der Zucht roter Hühner gab es von jeher und rasseübergreifend recht klare Zuchtansprüche und Schwerpunkte. Dabei muss man klar zwischen dem Rot der Rhodeländer mit seiner satten Farbe und dem hohen Schwarzanteil auf der einen Seite und dem deutlich helleren Rot mit möglichst wenig sichtbarem Schwarz auf der anderen Seite trennen. Zur letztgenannten Gruppe zählen wir auch die roten Zwerg-Cochin.

Das Zuchtziel ist ein gleichmäßiges, sattes und glänzendes Rot, das wiederum nicht zu dunkel erscheinen soll. Dabei sollen Untergefieder, Schwingen und auch



Neben Form und Farbe müssen auch die Kopfpunkte ausdrucksstark sein

FOTO: BASTIAN

der Schwanz überwiegend rot sein. Geringe schwärzliche Einlagerungen werden nur auf den Innenfahnen der Schwingen und im unteren Halsbehang geduldet, erscheinen dabei aber verdeckt. Der Schwanz wiederum darf auch schwärzlich purpurfarbig sein. Bei der Henne gelten die gleichen Forderungen, nur ist diese insgesamt etwas heller gefärbt.

Schaut man sich nun aber die Tiere an, die ausgestellt werden, so erkennt man schnell, welche Zuchtschwierigkeiten derzeit bestehen. Besonders der Blick auf die groben Fehler verdeutlicht dem Preisrichter, welcher kleinen Spielraum er für eine zuchtdienliche Bewertung nur hat. Jegliches Schwarz auf Mantel, Brust und auf den Flügeln führt ebenso zur deutlichen Abstufung wie Ruß oder Weiß im Untergefieder. Gerade bei satt gefärb-



1,0 Zwerg-Cochin, rot, HSS Bad Segeberg 2018, sg 95 SE (Philip Jacobs, Itegem/B)

0,1 Zwerg-Cochin, rot, HSS Steinfurt 2015, sg 95 E (Horst und Bärbel Bastian, Nordwalde) FOTOS: SCHELLSCHMIDT



0,1 Zwerg-Cochin, rot, Münster 2001, hv E (Bernd Nobis, Stolberg)

FOTO: PROLL

1,0 Zwerg-Cochin, rot, HSS Steinfurt 2015, sg 94 SE (Horst and Bärbel Bastian, Nordwalde)

FOTO: SCHELLSCHMIDT

ten Tieren sollten die Züchter daher immer etwas genauer hinsehen, ob nicht doch zu viele schwarze Farbanteile vorhanden sind. Sind die schwärzlichen Einlagerungen jedoch von außen nicht sichtbar, so sollte auch nicht intensiver gesucht werden. Es zählt immer zuerst der Gesamteindruck, der bei einer fleckigen Farbe oder bei absetzendem Halsbehang weitaus stärker beeinträchtigt wird. In der Zucht gilt es folglich, der Gleichmäßigkeit und Satttheit der Farbe die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Dies dann auch auf einer breiten Feder zu erreichen, ist gewiss die Hauptaufgabe.

Federball

Massig und tiefgestellt – dies ist der vorrangigste Eindruck, den die Zwerg-Cochin vermitteln sollen. Dass dies auf mehr Schein als Sein beruht, ergeht dann aus der Begrifflichkeit des Federballs. Entsprechend gilt es neben den Ansprüchen an den Typ vor allem der Federbildung ausreichend Aufmerksamkeit zu widmen. Bei den glattfiedrigen wünschen wir uns eine weiche und volle Befiederung bei der die Federn über eine üppige Flaumbildung verfügen. Dies gilt auch für die Gelockten, bei denen die Federn des Deckgefieders mindestens ein halbe Drehung aufweisen. Dabei ist auch bei diesen stets auf eine gut geschlossene Federfahne zu achten, wobei eine weniger geschlossene Struktur in Schwanz und Schwingen zugestanden wird.

Ist eine gesunde Feder vorhanden, so ist eine wesentliche Bedingung für den korrekten Typ gegeben. Dennoch gilt es

vor allem darauf zu achten, dass der breite Rumpf tiefgestellt und nach vorn geneigt erscheint. Gerade diese Vorneigung sorgt für die volle Erscheinung durch die tief getragene Brust. Weiterhin befördert dies die stark gewölbte und allseitig gut gerundete Kruppe. Dieser Begriff findet ausschließlich bei den Cochin und Zwerg-Cochin Verwendung und umschreibt den kurz, breit und voll befiederten Abschluss. Gerade bei den Hähnen ist daher auch auf einen stark entwickelten Sattelbehang zu achten, hüllt dieser im voll entwickelten Zustand doch den Schwanz gut ein. Dabei zeigt sich die Oberlinie vom kurzen und reichlich befiederten Hals kommend über den kurzen und breiten Rücken verlaufend über den Sattel zum Schwanz hin mit leichtem Schwung.

Zur weiteren Untermalung des Typs dürfen auch die Flügel nicht zu lose erscheinen und werden fest anliegend im Flaumgefieder eingebettet getragen. Stark hängende Flügel gehen dem gegenüber meist mit einer aufgerichteten Haltung einher, die wir rundweg ablehnen.

Tiefer Stand

Wenn das Gefieder weich und flaumreich ist, dann trifft dies auch auf die Schenkelbefiederung zu, die bei den Zwerg-Cochin aus starker Kissenbildung und weichen Stulpen besteht. Im Zusammenspiel mit kurzen und stark befiederten Läufen entsteht so der gedrungene und behäbige Eindruck der Tiere. Einer hohen Stellung mit langen Läufen gilt es daher sowohl in der Zucht als auch bei den Schauen energisch entgegen zu treten.

Kopf mit Ausstrahlung

Gern und häufig wird über rassetypische Kopfpunkte gesprochen, und gerade im Bereich der Urzwerghühner zeigen die einzelnen Rassen deutlich ausgeprägte und charismatische Eigentümlichkeiten. Bei den Zwerg-Cochin ist dies nicht anders und so verlangen wir den verhältnismäßig kleinen Kopf mit recht großen und roten Augen. Diese verleihen den Tieren die lebhaftige Ausstrahlung und geben dem möglichst glatten und stets roten Gesicht eine besondere Note. Kontrastiert wird dies durch den kurzen und kräftigen Schnabel, der bei den Roten möglichst satt gelb sein soll.

Der Kamm ist klein, gleichmäßig gezackt und steht auch bei der Henne immer aufrecht. Ein loses oder faltiges Kammbblatt gilt es ebenso zu strafen wie zu großen Kamm oder insgesamt zu wuchtige Kopfpunkte. Passend zum kleinen Kamm sind auch die Kehllappen nicht zu groß und dabei gut gerundet sowie dünn im Gewebe.

Exoten mit Ansprüchen

Wer dem Wesen der Zwerg-Cochin einmal verfallen ist, der kann so schnell nicht mehr von ihnen lassen. Dabei bietet die Farbenschlagpalette für nahezu jeden Geschmack etwas. Wer aber die züchterische Herausforderung sucht, der sollte auch die Roten einmal genauer betrachten. Dieser Farbenschlag mit seinen Eigenheiten ist gewiss anspruchsvoll und fordert das züchterische Können.

HOLGER SCHELLSCHMIDT